

JHWH und seine Gefährtin Aschera

Große Teile des Alten Testaments schildern den JHWH-Glauben des Volkes Israel als monotheistischen Glauben mit Stringenz und bewerten oftmals die Verehrung fremder Götter als singulären, allerdings immer wieder wiederkehrenden Abfall von Gott JHWH, der zu verurteilen ist. Allerdings ist dieses Bild für die Zeit zwischen ca. 1000 und 600 v. Chr. so nicht durchgängig historisch. Es resultiert aus einer „Glättung“ der schriftlichen Überlieferung, die aus theologischen Gründen Israel als Heimat des monotheistischen Glaubens und als Hort der Glaubenstreue an den einen Gott sehen möchte^[1]. Man darf annehmen, dass diese Änderungsprozesse erst im Kontext der Exilserfahrung weit verbreitete Praxis in Israel wurden. Die zeitlich voraus laufende Monotheismus-Stilisierung in der Zeit der Könige dürfte eher aus politischen Gründen erfolgt sein und im Land nur begrenzt durchgesetzt haben: ein Gott – ein König – ein Volk^[2].

JHWH ist als Gott überhaupt nicht zu trennen von seiner poly-

1 Ein sprechendes Beispiel hierfür ist die summarische Verurteilung des Handelns von König Salomo, welcher stellvertretend für andere Herrscher hier steht: „Aber der König Salomo liebte viele ausländische Frauen: die Tochter des Pharao und moabitische, ammonitische, edomitische, sidonische und hetitische – aus solchen Völkern, von denen der Herr den Kindern Israels gesagt hatte-. Geht nicht zu ihnen und lasst sie nicht zu euch kommen; sie werden gewiß eure Herzen ihren Göttern zueneigen. An diesen hing Salomo mit Liebe. Und er hatte 700 Hauptfrauen und 300 Nebenfrauen; und seine Frauen verleiteten sein Herz. Und als er nun alt war, neigten seine Frauen sein Herz fremden Göttern zu, so daß sein Herz nicht ungeteilt bei dem Herrn, seinem Gott, war, wie das Herz seines Vaters David. So diente Salomo der Astarte, der Göttin derer von Sidon, und dem Milkom, dem greulichen Götzen der Ammoniter. Und Salomo tat, was dem Herrn mißfiel, und folgte nicht völlig dem Herrn wie sein Vater David. Damals baute Salomo eine Höhe dem Kemosch, dem greulichen Götzen der Moabiter, auf dem Berge, der vor Jerusalem liegt und dem Moloch [Anm.: wohl Schreibfehler für Milkom], dem greulichen Götzen der Ammoniter. Ebenso tat Salomo für alle seine ausländischen Frauen, die ihren Göttern räuchereten und opferten.“ (1 Kön 11,1-8) Dass, historisch gesehen, ausgerechnet die Frauen des Königs, die sich nach allgemeiner Sitte und nach den Aussagen von Ps 45, dem königlichen Hochzeitslied, ganz dem Ehemann zu unterwerfen hatten, für dessen diverse Kultbauten verantwortlich waren, ist höchst zweifelhaft. „Vergiß dein Volk und dein Vaterhaus“ (Ps 45,11) heißt die Ermahnung an die nach Israel einheiratende Prinzessin.

2 Es gab anscheinend keine feste Instanz, die den JHWH-Glauben als den allein zulässigen propagiert und durchgesetzt hätte. Propheten traten nur isoliert und selten auf. Die Monarchie war an einer exklusiven Jahweverehrung nicht sonderlich interessiert. Der Volksglaube kümmert sich meist um das Wohlergehen der natürlichen Gemeinschaft und ist nicht missionarisch intolerant. Andere Träger einer „JHWH-allein-Bewegung“ sind nur schwer zu erschließen. Der Strom religiöser Überlieferungen umfaßte vielmehr auch in Israel ein breites Spektrum altorientalischer Vorstellungen und Praktiken. Mit Sicherheit war das weibliche Element darin vertreten. Die vollständige Patriarchalisierung der Theologie hatte noch nicht eingesetzt.

theistischen Verwandtschaft. Religionsgeschichtlich ist er Teil der vorderasiatischen Göttervielfalt und steht mehr in einer Linie mit Göttern wie El und Baal, als dass er sich von ihnen unterscheidet^[3]. Dies wird auch daran deutlich, dass auch JHWH lange mit einer Gefährtin oder Gemahlin gedacht wurde. JHWH war „verheiratet“, zumindest zeitweise^[4]. JHWH's Gefährtin hieß Aschera, und sie war als kanaänische Göttin lange die Ehefrau des Gottes El gewesen. Man hat Inschriften entdeckt, die die ehemalige Verbindung von JHWH und Aschera belegen. In Kuntilet Ajrud, einer ehemaligen Karawanenstation, ca. 50 km südlich von Kadesch Barnea auf der alten Handelsroute zwischen dem Golf von Aqaba und Gaza gelegen, wurde u.a. ein Vorratskrug aus dem 8.-7. Jahrhundert v. Chr. entdeckt mit folgender Inschrift^[5]:



Aschera-Figur-Judäa

„Ich habe euch gesegnet durch JHWH und seine Aschera. Amaryo sprach zu seinem Herrn: ...“

3 Heute geht man weitestgehend davon aus, dass JHWH langsam in der Hierarchie des kanaänischen Gotterhimmels eingezogen ist und in der 1. Hälfte des 1. Jahrtausends vor der Zeitenwende die Funktion von EL, als Hauptgottheit eingenommen hat. Mit dieser Funktionsübernahme geht einher die Übernahme von EL's Gattin.

4 JHWH war in der Königszeit von Israel und Juda nicht allein. Mit ihm war eine Göttin, die seine beschützende und segensvolle Macht unterstützte. Der Monotheismus des Judentums hat erst mit der Zeit und in Auseinandersetzung mit den Göttern der Umgebung Gestalt angenommen. JHWH erhielt sein Profil erst in dieser Auseinandersetzung und sicherlich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit an unterschiedlichen Orten. In Jerusalem konnte man im priesterlichen Umfeld möglicherweise recht differenziert JHWH und die Götter anderer Völker und Stämme betrachten und über ihre Beziehung reflektieren. In den Dörfern und Weilern mag das ganz anders ausgesehen haben.

5 Es wird allerdings unter den Forschern noch immer diskutiert ob unter der JHWH zugeordneten Aschera eine Göttin als Ehwesen zu verstehen sei, ein gleichnamiges Kultobjekt jener Göttin oder ein Kultobjekt welches seinem Wesen nach JHWH selbst zuzurechnen ist. Die Vertreter der letzteren Position verweisen darauf, dass JHWH allein segnendes und schützendes Subjekt sein kann, dem die Aschera als Kultsymbol beigesellt worden sei. Dieses Denkmodell ermöglicht das Festhalten an einem langsamen, linearen Wandel des JHWH-Glaubens, in dem Aschera zunächst zur Begleiterin JHWH's wurde, dann an diesen ihre Eigenschaften abgab, um schließlich ihm nur noch als Kultobjekt, jetzt als JHWH's Eigentum, diente, bis sie später aus dem JHWH-Glauben ausgeschlossen wurde. Auf der anderen Seite machen ebenso kompetente Fachleute überzeugend darauf aufmerksam, dass die Bezeichnung der Göttin Aschera durchaus eine personale Größe bezeichne und dass Kultobjekt und Göttin nicht zu trennen seien.

Ich habe dich gesegnet durch JHWH und seine Aschera.
Er möge dich segnen, und er möge dich behüten,
und er möge sein mit meinem Herrn...“

In weiteren Inschriften aus Kuntilet Ajrud heißt es:

„Ich segne dich gegenüber JHWH von Teman^[6] und durch seine Aschera. Er segne dich und behüte dich und sei mit deinem Herrn.“
Und mit Erwähnung einer anderen JHWH-Variante:
„Ich segne euch gegenüber JHWH von Samaria^[7] und seiner Aschera.“

In einer Grabkammer in Khirbet el-Kom, in der Nähe von Hebron, fand man zudem Folgendes:

„Uriyahu, der Reiche, hat dies geschrieben: Ein Gesegneter ist Uriyahu durch JHWH. Aus seinen Bedrängnissen hat er ihn durch Aschera gerettet.“

Dass Aschera sich hoher Beliebtheit unter den Gläubigen erfreute, beweisen die Funde einer Vielzahl von Kleinfiguren aus Ton (Figurinen), die eine weibliche Göttin zeigen, die ihre Brüste als Zeichen der Fruchtbarkeit präsentiert. Mehr als 1500 dieser Figurinen wurden bereits gefunden, bei der dünnen Besiedlung des Landes dürfte fast in jedem Haus eine vorhanden gewesen sein. Dabei scheint interessant zu sein, dass in vielen Veröffentlichungen zum Verhältnis von JHWH zu seiner Aschera immer wieder betont wird, dass diese bestenfalls eine ihm untergeordnete Position in Israel einnahm^[8]. Doch so einfach wird man es sich nicht machen können: Inzwischen ist die Mehrheit der Forscher sich einig, dass die hölzerne Kultsteele, wie auch die kleinen Hausfiguren, die Göttin repräsentiert, die zusammen mit JHWH, zumindest in der ländlichen Bevölkerung, verehrt wurde. Die Königszeit kannte noch nicht den ausschließlich männlichen Gottesglauben. Wenigstens in der Provinz und im Volke war die Verehrung von Götterpaaren und/oder Göttinnen auch bei den Israeliten, dem Volk JHWH's, bekannt und wurde eifrig praktiziert. Möglicherweise duldeten die Staatsreligion von den JHWHnormen abweichendes Verhalten und folgte gar selbst höchst offiziell hier und da einem parallelen Göttinnenkult^[9].

Die Scheidung JHWH's von Aschera spiegelt sich im Alten Testament wider. Beim Propheten Hosea^[10] liest man: „Sprecht das Ur-

6 Teman war eine Region oder Stadt im südöstlichen Negev; wahrscheinlich stand dort ein JHWH-Heiligtum.

7 Damals Hauptstadt des Nordreiches in dem JHWH wahrscheinlich einen Tempel hatte.

8 Marie-Theres Wacker z.B. notiert ausdrücklich in ihm Werk „Von Göttinnen, Göttern und dem einzigen Gott, Studien zum biblischen Monotheismus aus feministisch-theologischer Sicht, Münster, 2004, S. 54“: „Die machtvolle Selbständigkeit der ugaritischen Atirat besitzt diese Aschera in den Augen ihrer Verehrerinnen also wohl nicht mehr. Diese Beobachtung fügt sich zu dem Faktum, dass ... eben auch in Israel und Juda, ein männlicher Gott zur Hauptgottheit aufgestiegen ist ...“

9 Eines der ältesten Beispiele für die Beigesellung einer weiblichen Gottheit wurde im oberägyptischen Elephantine gefunden. Dort waren im 6. und 5. Jahrhundert persische Soldaten jüdischer Herkunft stationiert, von denen Briefe und Rechtsurkunden erhalten geblieben sind. Dort ist z.B. die Rede von „Anat-Yaho“, also der Anath des Jaho, bzw. der „Anath-Bet'il“, der Anath des Bethel; Göttinnen, die Jaho (JHWH) beigesellt waren. Es wird heute davon ausgegangen, dass diese jüdisch-persischen Soldaten, ohne Kontakt zu den Juden in Kanaan, länger nicht an den theologischen Entwicklungen dort teilhaben konnten und deshalb eher eine „ältere“ Theologie vertraten als sie inzwischen in Kanaan Raum gefunden hatte, auch bedingt durch die Exilserfahrung.

10 Hosea ist der erste bezeugte Vertreter der „JHWH-allein“-Theologie im Alten Testament. Sein Auftreten fällt in die Zeit des aufstrebenden und alle Völker der Levante bedrohenden neuassyrischen Reiches unter Tiglathpileser III.. Hosea interpretiert seine Lebenswelt so, dass er die im

teil über eure Mutter. Sie sei nicht mehr mein Weib und ich will sie nicht mehr haben.“ (Hos 2,4)

Am „Götterwettstreit“ des Propheten Elia in 1 Kön 18 wird deutlich, dass in Israel über lange Zeit wohl sehr deutlich unterschieden wurde welchen Göttern man diente und welchen nicht. Zu diesem Götterwettstreit werden nämlich neben den 450 Propheten des Baal auch die „vierhundert Propheten der Aschera, die vom Tisch Isebels essen.“ (1 Kön 18,19) geladen; es werden aber, nach Vollzug des Wettstreites, nur die Propheten des Baal getötet: „Elija aber befahl ihnen: Ergreift die Propheten des Baal! Keiner von ihnen soll entkommen. Man ergriff sie und Elija ließ sie zum Bach Kischon hinabführen und dort töten.“ (1 Kön 18,40). Der Aschera-Kult war offenbar noch allgemein akzeptiert, was sicher auch damit zusammen hängt, dass JHWH als ihr Gemahl verehrt wurde. Noch über die „Kultreform Josias im Jahre 622 v. Chr.“ hinaus ist ihre Verehrung archäologisch nachweisbar.



Aschera

Der JHWH-Kult war nicht nur der hehre Gottesdienst im salomonischen Tempel^[11], sondern ebenso seine lokale Verehrung auf Anhöhen überall im Land mit durchaus unterschiedlichen Kultformen. Für die gesamte Königszeit können wir mit einiger Sicherheit annehmen, daß neben dem offiziellen Kult Jahwes in Jerusalem die Höhenkulte bei oder in den einzelnen Ortschaften geduldet wurden oder gar als selbstverständliche Lokalgottesdienste^[12] und notwendige Ergänzungen des Staatskultes angesehen wurden^[13].

Land verstreuten Bamot (Kulthöhen) als Orte des Baal identifiziert, der sich die „Maske“ des JHWH aufgesetzt habe. Das Volk hatte, auch durch die falsche Arbeit der Priester, den wahren Gott Israels, den „Gott von Ägypten her“, vergessen oder erst gar nicht kennen gelernt. Israel nutzte diese Erkenntnis nicht mehr viel – 722 ging das Nordreich an die Assyrer. Doch in Juda wurde diese Theologie nun bedeutsam: Die einander abwechselnden Weltmächte jener Tage wurden als Werkzeug in der Hand JHWH's interpretiert, was bis zur Bezeichnung des Königs von Babylon als „mein Knecht“ (Jer 25,9; 27,6; 43,10) durch JHWH führen konnte. Bis zur „Reform des Josias am Ende des 6. Jahrhunderts“ hatte sich diese theologische Position dann durchgesetzt.

11 König Manasse, der in der Summe in der biblischen Tradition schlecht wegkommt, soll einen Ascheren-Pfahl im Tempel von Jerusalem aufgestellt haben: „Er brachte auch den Kultpfahl, den er hatte anfertigen lassen, in das Haus, von dem der Herr zu David und dessen Sohn Salomo gesagt hatte: Auf dieses Haus und auf Jerusalem, das ich aus allen Stämmen Israels auserwählt habe, will ich meinen Namen auf ewig legen.“ (2 Kön 21,7) „Er baute die Kulthöhen wieder auf, die sein Vater Hiskija zerstört hatte, errichtete Altäre für den Baal, ließ einen Kultpfahl anfertigen, wie es schon Ahab, der König von Israel, getan hatte, warf sich vor dem ganzen Heer des Himmels nieder und diente ihm.“ (2 Kön 21,3)

12 Lokale Beifügungen zu JHWH, wie „El-Olam“ in Beerseba oder „El Bet-El“ in Bethel machen deutlich, dass JHWH an verschiedenen Orten die „Nachfolge“ anderer Götter angetreten hatte. Auch sonst war JHWH immer wieder mit konkreten Orten als Ortsgottheit verbunden: „JHWH von Samaria“ oder „JHWH von Theman“.

13 In einer südjudäischen Stadt, Arad, hat man einen „echten“ Jahwempel gefunden. Der kleine Sakralbau stammt nachweislich aus der Königszeit und ist schon vor der Katastrophe von 587 v. Chr. wieder zerstört worden. Die erstaunten Archäologen legten einen Hof mit Brandopferaltar und einen breiten Tempelraum mit Räucheraltären und einer zentral gelegenen Kultnische frei. In der Kultnische, dem Allerheiligsten des Tempels, stand offensichtlich eine ehemals rot bemalte Kalksteinstele,

Auf dem Lande bestanden die alten Höhenheiligtümer also, die in der Mehrzahl kanaanäischen Ursprungs waren, im großen und ganzen unangefochten neben dem Reichstempel fort. Es waren wohl in der Regel Freiluftheiligtümer ohne feste Tempelanlage. Die Entstehung eines solchen heiligen Ortes wird in Gen 28,10-19 sehr eindrücklich geschildert. Ein Reisender übernachtet in einer Wüstengegend. Er sieht im Traum göttliche Wesen auf einer Leiter in den Himmel und herunter steigen. Er wacht auf, wird sich der Bedeutung des Ortes, an dem er träumte, bewußt: „Fürwahr, JHWH ist an dieser Stätte und ich wußte es nicht. Und er hatte Angst und sprach, wie furchtbar ist dieser Ort. Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.« Darum „nahm er den Stein, den er als Kopfstütze gebraucht hatte, und richtete ihn zu einem Steinmal (Mazzebe) auf und goß Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel“. Die Spuren dieser Höhenheiligtümer^[14] (hebr. Bamah = Rücken, Kuppe oder, Opferhügel, Totenhügel) lassen sich für die Königszeit allenthalben nachweisen. Selbst Salomo besucht noch die bedeutendste Anlage dieser Art in Gibeon, obwohl doch in Jerusalem bereits von seinem Vater ein JHWH-Heiligtum eingerichtet worden war (1 Kön 3,2ff). Die Entschuldigung von Vers 2^[15], es habe noch keinen richtigen Tempel gegeben, ist eine Ausrede aus der späteren Zeit des Exils. Sie soll Salomo vom Vorwurf des krassen Götzendienstes reinigen. Der König empfängt an diesem Heiligtum sogar eine wichtige Traumoffenbarung (1 Kön 3,5-15). Die Höhenheiligtümer dürften einander ähnlich gewesen sein. Die Mazzebe, ein einfacher, senkrecht aufgestellter Stein, wie schon in Gen 28 bezeugt, ist Sinnbild, wenn nicht direkt für die göttliche Zeugungskraft, den Phallus, dann doch für die Präsenz, den bevorzugten Ort einer männlichen Gottheit. Sie ist in jedem Fall ein Merkstein, ein heiliges Symbol patriarchaler Art. Neben der Mazzebe befindet sich auf der heiligen Höhe ein Holzpfehl, der Symbol des heiligen Baumes ist und schon durch seinen Namen Aschera auf die weibliche Gottheit hinweist, die der Baum repräsentieren soll. Aschera ist dabei eine hebraisierte Form des Göttinnenna-

mens Aschratum, Aschirta oder Athirat, einer besonders aus den ugaritischen Texten für Kanaan und Syrien bezeugten Göttergefährtin und Muttergottheit. Mazzebenstein und Ascherapfehl^[16] kommen im Alten Testament oft nebeneinander vor.

Das erste Buch der Könige berichtet, wie das zweite Buch der Chronik, davon dass König Asa gegen den Ascherenkult im Tempel von Jerusalem vorging: „Auch seine Großmutter Maacha enthob er ihrer Stellung als Herrin, weil sie der Aschera ein Schandbild errichtet hatte. Er ließ ihr Schandbild umhauen und im Kidrontal verbrennen.“^[17] Allerdings wird ausdrücklich auch berichtet, dass diese Maßnahme auf den Tempel bezogen blieb und nicht den Ascherenkult insgesamt betraf: „Nur die Kulthöhen verschwanden nicht.“^[18] Im Tempel scheint man auch Kultgegenstände zur Verehrung der Göttin gefertigt zu haben: „Ferner riss er die Gemächer der Hierodulen am Tempel nieder, in denen die Frauen Schleier für die Aschera webten.“^[19] Diese Tücher dienten möglicherweise zum Umhüllen der Ascheren oder als Baldachine über ihnen. Vereinzelt wird tradiert, dass die Göttin Aschera auch in Gestalt großer Bäume ihre Verehrung fand und dass es zu den Verehrungsritualen gehörte Tücher in diese Bäume zu hängen.

Baumkulte^[20] waren in vielen Kulturen und über lange Zeiten, in der Regel, mit Göttinnen in Zusammenhang gestanden. So nimmt man an, dass durch die Zeit die aufgerichtete Ascherenstele den grünen Baum ersetzte und selbst zum Verehrungsort wurde. In Buch Deuteronomium wird auf einen solchen Brauch verwiesen und ausdrücklich untersagt eine Baum-Steele neben den Altar aufzurichten: „Du sollst neben dem Altar des Herrn, deines Gottes, den du dir baust, keinen Kultpfehl, keinerlei Holz einpflanzen.“

Baumheiligtümer kennt auch die weitere biblische Überlieferung: Abram baut unter der Orakeleiche von Sichem (Terebinthe der Wahrsager) Gott einen Altar (Gen 12,6); Als Abraham „pflanzte [er] eine Tamariske in Beerscheba und rief dort den Herrn an unter dem Namen: Gott, der Ewige.“ Unter den Eichen von Mamre baut er einen weiteren Altar (Gen 13,18) und dort hat er seine Gottesbegegnung mit den drei Männern. Debora, Prophetin und Richterin in Israel „hatte ihren Sitz unter der Debora-Palme zwischen Rama und Bet-El im Gebirge Efraim und die Israeliten kamen zu ihr hinauf, um sich Recht sprechen zu lassen.“ (Ri 4,5); von König Saul wird mehrfach berichtet, dass er unter Bäumen sitzend, wohl Recht sprach und dass er sein Grab unter der Tamariske von Jabesh fand. In diesen und anderen biblischen Berichten hat sich die Erinnerung an die Verehrung von Bäumen verfestigt. Schließlich gehören Bäume schon sehr früh in den Religionen der Menschheit zu den bevorzugten Offenbarungsorten. Oft hatte man im Rauschen ihrer Blätter, Zweige und Äste die Stimmen von Göttern, die sie bewohnten vermutet. Ihre Verwurzelung in der Erde erinnerte an Geburt, Wachsen und Werden, weshalb der Bezug zum Weiblichen



Breitraumtempel-Arad

die nichts anderes als die Anwesenheit des Gottes Jahwe repräsentieren sollte. Die Kultstele ist eine typische Mazzebe. Ob es neben ihr in der Nische ein Symbol für eine weibliche Gottheit gegeben hat, darüber lassen sich nur Spekulationen anstellen.

14 Höhenheiligtümer waren insbesondere in den Berggegenden für die Götter üblich, auch noch, als es in den kanaanäischen Städten bereits Tempelbauten gab. Von seiner Herkunft her wird JHWH heute als aus dem Süden des palästinensischen Kulturlandes kommender, nordarabischer Berggott, gesehen, der mit einer Gruppe seiner Verehrer in das Zentralgebiet Kanaans kam.

15 „Das Volk opferte zu jener Zeit auf den Kulthöhen, weil dem Namen des Herrn noch kein Haus gebaut war. Salomo aber liebte den Herrn und befolgte die Gebote seines Vaters David; nur brachte er auf den Kulthöhen Schlachtopfer und Rauchopfer dar. So ging der König nach Gibeon, um dort zu opfern; denn hier war die angesehenste Kulthöhe. Tausend Brandopfer legte Salomo auf ihren Altar.“

16 Baumkulte haben lange Tradition im Gebiet der Levante. Er scheint über lange Zeiten hinweg die besondere sexuelle Potenz der Göttin repräsentiert zu haben, welche im Kontext ihrer umfassenden lebensfördernden Macht zu sehen ist. An der Polemik der biblischen Verfasser gegen Israels Kult mit Ascheren und „Hurerei unter jedem grünen Baum“ (Jer 3,6) lässt erahnen wie präsent dieses Denken auch in späteren Tagen noch war.

17 1 Kön 15,13;

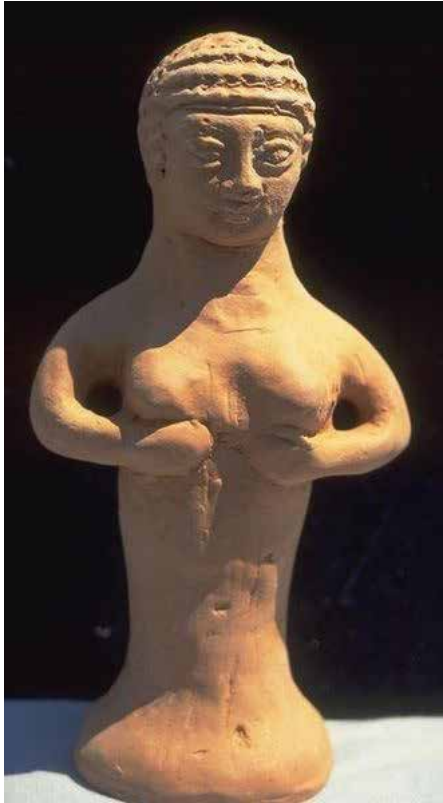
18 1 Kön 15,14;

19 2 Kön 23,7;

20 Auch unter den arabischen Stämmen der Arabischen Halbinsel wurden weibliche Gottheiten, noch zu Zeiten der Entstehung des Islam, in Baumhainen verehrt, z.B. in At-Taif. Nagran, vor dem Beginn des Christentums, verehrte eine heilige Plame, der an ihrem Jahresfest Kleider und Schmuck angelegt wurden. Auch in der Nähe von Mekka wurde ein heiliger Baum verehrt durch das Aufhängen von Waffen am Baum und rituelle Schlachtungen.

leicht herzustellen war.^[21] „Heiliger Ort“ konnten Bäume sein. In Ugarit, wo man das Herkommen der Idee von Aschera vermutet, nannte man sie „aṯrt“ - Wortwurzel „aṯr“ = Heiliger Ort. Auch der hebräische Terminus „Elah“ - Göttin (weibl. Form von El) – bedeutet ebenso „Baum“^[22].

Die Funktion der Aschera als Gefährtin des JHWH dürfte eine ähnliche gewesen sein, wie sonst im Umland. Es dürfte um Fruchtbarkeit gegangen sein. Darin dürfte auch einer der Gründe zu finden sein, warum ausgerechnet in der agrarisch geprägten Landbevölkerung über lange Zeit, trotz prophetischer Gegenrede, der Ascherenkult sich so lange halten konnte. Isaias formuliert dazu: „Ihr werdet in Schande stürzen wegen der Eichen, die euch gefallen, und werdet euch schämen wegen der heiligen Haine, die ihr so gern habt. Ihr werdet wie eine Eiche, deren Blätter verwelken,



Aschera

und wie ein Garten, dessen Wasser versiegt ist.“ (Is 1,29f;)

Auch wenn man sich unter den Wissenschaftlern heute nicht mehr ganz sicher ist, ob es die Kultreform unter Josias^[23] wirklich so gegeben hat, wie die Bibel sie beschreibt, muss festgehalten werden, dass durch die Zeit es eine Veränderung gegeben hat in dem Sinne, dass der Ascherenkult mehr und mehr abnimmt, bis er irgendwann nicht mehr Praxis war. Die priesterliche Theologie hatte sich durchgesetzt^[24], das patriarchale System obsiegt.

(Stand: Oktober 2015)

21 Viele Baumkulte stehen im Zusammenhang mit der Bitte um Fruchtbarkeit von Frauen bzw. mit der Bitte um eine gute Geburt.

22 Das in Gen 30,37ff erzählte Fruchtbarkeitsritual Jakobs mit den Zweigen weist auf die Bedeutung der Baumgöttin für die Fruchtbarkeit der Herde hin.

23 „Hierauf befahl der König dem Hohenpriester Hilkija, den Priestern des zweiten Ranges und den Wächtern an den Schwellen, alle Gegenstände aus dem Tempel des Herrn hinauszuschaffen, die für den Baal, die Aschera und das ganze Heer des Himmels angefertigt worden waren. Er ließ sie außerhalb Jerusalems bei den Terrassen des Kidrontals verbrennen und die Asche nach Bet-El bringen. Auch setzte er die Götzenpriester ab, die von den Königen von Juda bestellt worden waren und die auf den Kulthöhen, in den Städten Judas und in der Umgebung Jerusalems Opfer verbrannt sowie dem Baal, der Sonne, dem Mond, den Bildern des Tierkreises und dem ganzen Heer des Himmels geopfert hatten. Den Kultpfahl schaffte er aus dem Haus des Herrn und aus Jerusalem hinaus in das Kidrontal und verbrannte ihn dort; er zermalmte ihn zu Staub und streute diesen auf die Gräber des einfachen Volkes.“ (2 Kön 23,4ff)

24 Dtn 12,2f: „Ihr sollt alle Kultstätten zerstören, an denen die Völker, deren Besitz ihr übernehmt, ihren Göttern gedient haben: auf den hohen Bergen, auf den Hügeln und unter jedem üppigen Baum. Ihr sollt ihre Altäre niederreißen und ihre Steinmale zerschlagen. Ihre Kultpfähle sollt ihr im Feuer verbrennen und die Bilder ihrer Götter umhauen. Ihre Namen sollt ihr an jeder solchen Stätte tilgen.“